Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 40

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Rahmen blieb sie stehen und blickte ihn gerade an. „Sie haben recht. Welchen Ihrer Leute ich bezaubern kann", antwortete sie und ging langsam den Gang entlang, ihrem Zimmer zu.

*

Pieter Lens, der lange Steuermann, hatte sich, so gut es ging, auf seinem kurzen Bett ausgestreckt, und von Zeit zu Zeit schnaufte er mächtig; er war bei weitem erregter, schien es, als van der Stappen, der äusserlich ruhig in einem Schaukelstuhl sass und, eine vierkantige Flasche Genever in bequemer Reichweite, sich mit Methode, doch ohne Erfolg zu betrinken versuchte. Diese Flasche war die letzte, die sie zu bezahlen vermochten; und das billige Etablissement der Madame Verdier, einer Belgierin von zweifelhaftem Ruf, war bekannt dafür, niemals auch nur einen Cent zu kreditieren. „Was soll denn nun werden?" fragte Lenz zuweilen; stets knurrte van der Stappen — und jedesmal war die Zunge ein wenig unsicherer und schwerer: „Das ist mir egal", und trank weiter.

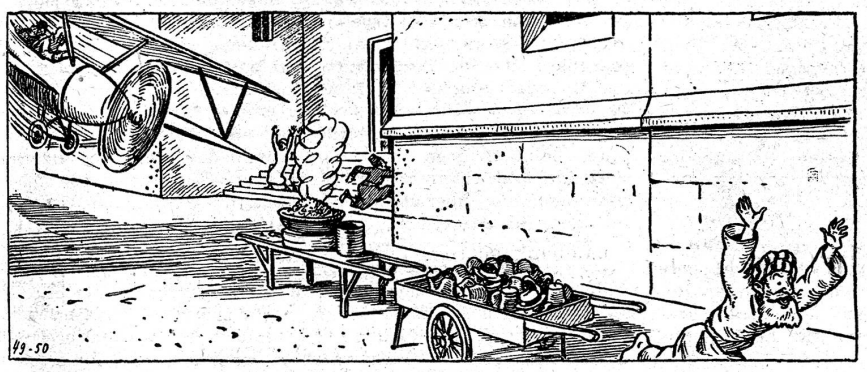
Lens überlegte angestrengt, doch fruchtlos. Wie die Dinge für seinen Freund Jan standen, war leicht an einem einzigen Symptom zu sehen: kurz nach der Verhandlung hatte der Steuermann einen Heuerbas aufgesucht und gefragt, ob jener ein Schiff wisse, auf dem er anmustern könne. Der Bas grunzte, es sei keine Empfehlung, lange Jahre unter Jan van der Stappen gefahren zu sein. Pieter verbat sich die Beleidigung seines Kapitäns und wurde hinauskomplimentiert. Nichts konnte deutlicher zeigen, dass Jan van der Stappen für Ambon erledigt war.

Pieter besass nichts. Was sollte werden, waren die paar Gulden aufgezehrt, die Jan auf der Bank liegen hatte? Pieter überschlug die Kosten der Überfahrt nach Batavia oder Soerabaja; er hoffte, dort könnten sie beide leichter unterschlüpfen, doch er sah keine Möglichkeit, das Reisegeld zu beschaffen. Und hier, in Ambon? Wenn es schon verpönt war, van der Stappens Partei zu ergreifen, nahm den gerüffelten Kapitän selbst überhaupt kein Reeder; auch würde sicherlich keine Mannschaft mit ihm fahren wollen. Was tun? fragte sich Lens und bemerkte nicht, dass ihm sein eigenes Fortkommen weit weniger den Kopf beschwerte als das des Freundes.

(Fortsetzung folgt)

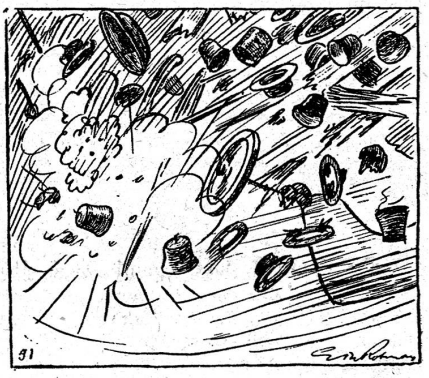
Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
8. Fortsetzung



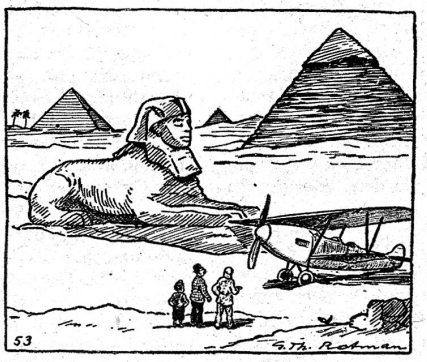
49—50. O weh, o weh! Da kam, mit furchtbarem Lärm, das Flugzeug herangesaust, so einfach mitten über die Strasse hin! Der Pilafverkäufer rannte eins, zwei, drei die breiten Treppen der Moschee hinauf und flüchtete sich ins grosse Gebäude hinein. Den herrlich dampfenden Pilaf liess er nur so im Stich.

Auch der Hutverkäufer achtete es fürs geratenste, das Hasenpanier zu ergreifen. Laut schreiend rannte er vor dem Flugzeug her; seinem Wagen mit Hüten und «Fez» widmete er keine Aufmerksamkeit mehr. (Fez: Blumentopfförmige Kopfbedeckung, jetzt in der Türkei aber nicht mehr erlaubt.)

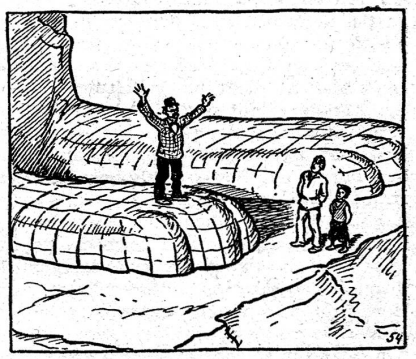


51. Rrrr! Wüst mähte der Propeller des Flugzeuges durch den Pilaf und durch den Hütevorrat; ganze und halbe Hüte, Bretter, Räder, Reis und Rosinen, alles flog in wildem Wirrwarr durch die Luft. Aber der Pilot achtete nicht darauf; das Flugzeug streifte ein paarmal das Strassenpflaster, und... dann gelang es!

52. Es gelang nämlich, die Maschine wieder in die Höhe zu bringen; sie schwebte über eine der vielen Moscheen hin, und es fehlte nur ein bisschen, so wäre sie gegen das Minarett geprallt. Ein Minarett ist ein schlanker Turm, von dessen Terrasse aus der «Muezzin» die Mohammedaner zum Gebet auffordert.



53. Der Pilot wählte nun den Flugplatz zum Landen. In einer kleinen Gastwirtschaft am Rande der Stadt übernachteten sie; in die Stadt selber getrauten sie sich nach der gefährlichen Flucht durch die Strassen nicht mehr; man würde sie gewiss verhaften. Ganz in der Frühe reisten sie ab; da der Pilot in der Bestürzung vergass, genug Benzin mitzunehmen, mussten sie aber bereits am Nachmittag mitten im afrikanischen Sande, in der Nähe der grossen Pyramiden, wieder landen.



54. «Guck mal», rief Karlchen aus, «welch seltsames Tier! Es hat den Kopf eines Menschen!» Und er zeigte auf die Sphinx. Der Vater ging hin, stellte sich auf einer der Vordertatzen der Sphinx auf und rief aus: «Vor 5000, vielleicht 6000 Jahren wurde dieses Riesenstandbild hier von Hunderten von ägyptischen Sklaven aus einem Fels gehauen.»